

Archivalie des Monats
 Archiv Archivalien des Monats 2008
 Archivalie des Monats März
 Archivalie des Monats Juni
 Archivalie des Monats Juli
 Archivalie des Monats August
 Archivalie des Monats September
 Archivalie des Monats Oktober
 Archivalie des Monats November
 Archivalie des Monats Dezember

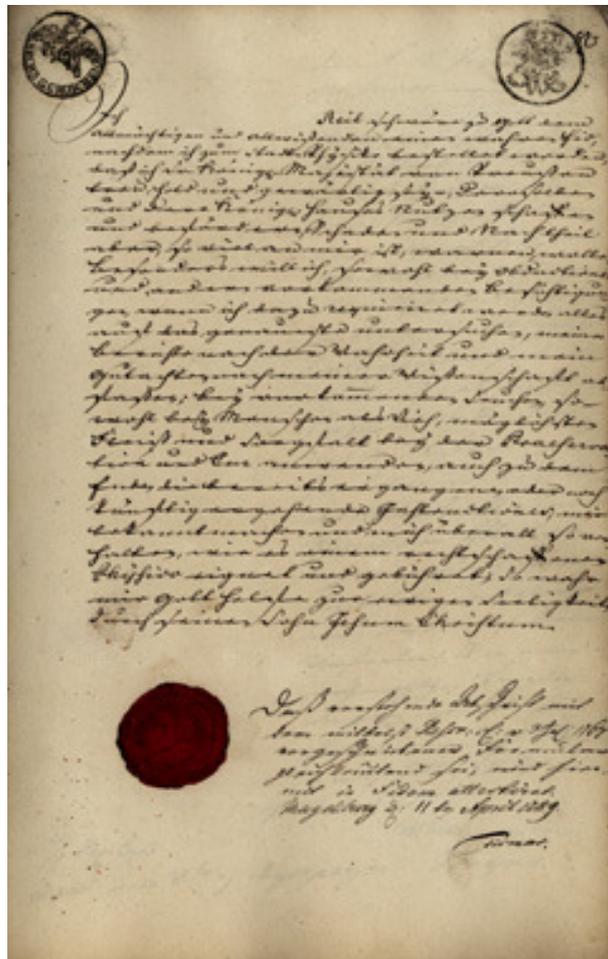
Archivalie des Monats November 2009

Der Amtseid des Stadtphysikus

Ich Reil schwöre zu Gott dem allmächtigen und allwissenden einen wahren Eid, nachdem ich zum Stadt-Physiko bestellt worden, daß ich der Königlichen Majestät von Preußen treu, hold und gewärtig seyn, deroselben und dero Königlichen Hauses Nutzen schaffen und befördern, Schaden und Nachtheil aber, so viel an mir ist, warnen wolle. Besonders will ich, sowohl bey Obductionen und andern vorkommenden Besichtigungen, wann ich dazu requiriret werde, alles auf das genaueste untersuchen, meine Berichte nach der Wahrheit und mein Gutachten nach meiner Wissenschaft abfaßen; bey vorkommenden Seuchen, sowohl bey Menschen als Vieh, möglichsten Fleiß und Sorgfalt bey der Praeservation und Cur anwenden, auch zu dem Ende die bereits ergangenen oder noch künftig ergehenden Instructiones, mir bekannt machen und mich überall so verhalten, wie es einem rechtschaffenen Physico eignet und gebühret; so wahr mir Gott helfe zur ewigen Seeligkeit durch seinen Sohn Jesum Christum

Daß vorstehende Abschrift mit dem mittelst Rescript vom 3. Juli 1767 vorgeschriebenen Formular gleichlautend sei, wird hiermit in fidem attestiret.
 Magdeburg, den 11ten April 1789

Tismar



Johann Christian Reil als Stadtphysikus

Seit 1772 bekleidete Johann Friedrich Gottlieb Goldhagen (1742 - 1788) die Position des Stadtphysikus oder Stadtarztes. Nach dessen Tod fiel die Wahl auf Prof. August Wilhelm Bertram (1752 - 1788), der noch vor Amtsantritt verstarb. In seiner Bewerbung vom 26. März 1788 verwies Reil auf die Tatsache, dass er als Direktor der klinischen Schule der Universität alle Mittel in der Hand habe, die Aufgaben des Amtes, die Pflege und Heilung armer Kranker, erfüllen zu können. Dies mag den Ausschlag gegeben haben, dass das Ratskollegium am 28. März Reil den Vorzug vor seinem Mitbewerber Dr. Johann Friedrich Conradi (geb. 1744) gab. Nachdem Reil seine Approbation beim zuständigen Ober-Collegium Medicum in Berlin eingereicht hatte, erfolgte am 10. Februar 1789 die Bestätigung der Wahl durch den König. Reil erhielt die Bestallungsurkunde am 7. April und wurde am 14. April auf dem Rathaus vereidigt. Zu seinen Aufgaben gehörte neben der Behandlung der Stadtbewohner, die ihn verlangten, die Betreuung der Insassen des Hospitals St. Cyriaci et Antonii, des Lazarets und des Zucht- und Arbeitshauses sowie die Durchführung einer „Inspection der Verwundeten, Entleibten und dergleichen Personen“.

Besonders in Seuchenzeiten war die Präsenz des Physikus in der Stadt gefordert.

Reils Aufsichtspflicht erstreckte sich auf die Apotheken und die Einhaltung der Apothekerordnung, so bei der Herstellung der Medikamente und der hierfür erhobenen Taxen. Schließlich galt es zu verhindern, dass Barbieri, Alchimisten oder andere nicht medizinisch ausgebildete Personen sich in die ärztliche Praxis einmischten. Mit der Berufung zum Arzt des Waisenhauses war Reil ab 1803 auch für die medizinische Betreuung der Waisenkinder und ihrer Lehrer zuständig. Das Gehalt des Stadtphysikus belief sich auf 200 Reichstaler jährlich zuzüglich 37 Taler aus der Hospitalkasse und 50 Taler Medikamentengeld aus der Almosenkasse. Zum Vergleich: Ein Schulrektor konnte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit einem Einkommen von ca. 135 Talern rechnen, ein Kavallerie-Rittmeister mit 90 Talern, ein Handwerksgehilfe mit 8 bis 9 Talern pro Jahr.

Die Quellen zu Reils Amtszeit bieten zahlreiche Beispiele für sein Streben nach besserer gesundheitlicher Versorgung der Bevölkerung sowie für hygienische Vorbeugung. So ist im Hospital-Memorialbuch unter dem 9. Oktober 1798 eine Vereinbarung über die Einrichtung eines Duschbades im Lazarett festgehalten. Dieses Gebäude befand sich zwischen dem heutigen Hospital in der Glauchaer Straße und der Saale; es wurde 1825 für den Neubau des Hospitals abgebrochen. Zur besseren Isolierung ansteckend Erkrankter forderte Reil 1796 eine Vergrößerung des Lazarett und erhielt zwei Zimmer in der Knabenschule des Almosenkollegiums zugewiesen. Ferner bestand er auf einer sachlichen und räumlichen Trennung der Unterbringung von Kranken im Lazarett und von Armen im Hospital.

Ein Problem, mit dem Reil immer wieder zu kämpfen hatte, war die Kurpfuscherei, gegen deren Erscheinungen er regelmäßig in den Medizinaltabellen, deren jährliche Anfertigung ihm oblag, auftrat. So mahnte er 1790 am Beispiel des „Kräutermanns Schulze“ die Einsetzung einer richterlichen Person an, die solche Aktivitäten umgehend bestrafen sollte. Es kam nicht dazu, sodass Schulze in derselben Quelle 1792 wieder mit seinen „Pfuscheren“ auftauchte. Ein weiterer hartnäckiger Fall dieser Art muss der Unteroffizier Dehne gewesen sein, der 1799, 1801 und 1802 angeprangert wurde, Patienten durch unsachgemäße Behandlung geschädigt oder deren Tod verschuldet zu haben, wobei er sich dies noch habe überhöht honorieren lassen.

Nach seiner Berufung an die neu gegründete Universität in Berlin bat Reil am 16. August 1810 um seine Entlassung aus dem städtischen Dienst, wobei er für die Zufriedenheit dankte, mit der das Magistratskollegium seine Arbeiten aufgenommen habe.